



Stolpersteine

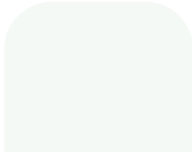


für Familie Lebrecht

Hans-Lebrecht-Schule Ulm

„Ein Mensch ist erst vergessen,
wenn sein Name vergessen ist.“

(aus dem Talmud)



INHALT

Einführende Worte	4
Die Lebrechts	6
Unser Weg zur Verlegung	11
Jüdisches Leben in Ulm früher und heute	14
Auf Spurensuche nach den Lebrechts	24
Begegnung mit Ulmer Stolpersteinen	30
Die Rückkehr der Wetterfahne	33
Hans-Lebrecht-Schule	36

Einführende Worte

In diesem Projekt im Rahmen der Vorbereitungen für die siebte Ulmer Stolpersteinverlegung beschäftigten sich Schülerinnen und Schüler der Hans-Lebrecht-Schule, die aufgrund besonderer emotionaler Belastungen in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Universitätsklinikum Ulm behandelt wurden und während dieser Zeit die Hans-Lebrecht-Schule besuchten, mit dem Thema „Stolpersteine“ und der Geschichte der Familie Lebrecht.

Die von dem Künstler Gunter Demnig speziell angefertigten Stolpersteine sind 10 x 10 x 10 cm große Betonquader mit einer Messingplatte, in die der Name und die Lebens- und Sterbedaten von Opfern des NS-Regimes eingraviert sind. Sie werden in der Regel vor dem ehemaligen Wohnhaus in den Bürgersteig eingelassen. Stolpersteine erinnern an das Leben ehemaliger Bürgerinnen und Bürger, an deren Alltag und ihr Mitwirken in der Gesellschaft und halten die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus lebendig.

Auch für die ehemals am Safranberg in der Lebrecht-Villa ansässige jüdische Fabrikantenfamilie Wilhelm und Rosa Lebrecht mit ihren vier Söhnen, die aufgrund des NS-Regimes nach Südamerika und Palästina emigrieren mussten, wurden im März 2020 sechs Stolpersteine verlegt, die an die Familie und deren Geschichte erinnern sollen. Die Stolpersteine sind im geschützten Bereich in unserem Klinikgarten, an den unser Schulhaus und die ehemalige Lebrecht-Villa

angrenzen – heute die Tagesklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie –, eingelassen. Thematisch passen sie zu der sich daneben befindenden Skulptur der Künstlerin Anna Sacher Santana, die das Thema „Dazugehören“ symbolisiert.

Da unsere Schule Namensträger von Hans Lebrecht ist, war die geplante Stolperstein-Verlegung Anlass dafür, dass sich unsere Schüler intensiv mit den Themen Judenverfolgung, Spuren jüdischen Lebens in Ulm, der Geschichte der Familie Lebrecht und den Ulmer Stolpersteinen auseinandersetzten.

Wir als Klinikschule fühlen uns in unserem Auftrag eng verbunden mit der Familie Lebrecht. Auch die Kinder und Jugendlichen unserer Schule haben keine geradlinigen Lebenswege hinter sich, da sie oft selbst Leid und Fremdbestimmung erfahren mussten. Daher ist es besonders wichtig, trotz solch gekrümmter Wege, ein Ziel vor Augen zu haben und ein friedliches Dazugehören anzustreben.

Im Laufe unseres Projekts entstand ein weiterer Prozess: Auf dem Dach der Lebrecht-Villa befand sich eine Wetterfahne. Die Fahne stellt das Lebrecht-Quartett dar, ein hochklassiges Ulmer Streichquartett, das Wilhelm Lebrecht gründete. Sie musste auf Veranlassung der Nationalsozialisten abmontiert werden. Nach 1945 wurde die Fahne wieder auf dem Dach der Lebrecht-Villa angebracht. Walter Lebrecht nahm die Fahne bei einem seiner Besuche in Ulm in den 1980ern schließlich mit nach Südamerika, wo sie von der Familie jahrzehntelang in Contulmo/Chile aufbewahrt wurde. Im Zusammenhang mit der geplanten Verlegung der Stolpersteine stimmte der Familienrat der Lebrechts zu, die Wetterfahne zurück nach Ulm zu bringen. Heute dreht sie sich wieder auf dem Dach der ehemaligen Lebrecht-Villa. Die Fahne wurde im Anschluss an die Verlegung der Stolpersteine feierlich enthüllt.

Besonders für die Angehörigen der Familie Lebrecht, aber auch für unsere Kinder und Jugendlichen, die Mitarbeiter der Klinik und die Lehrkräfte der Hans-Lebrecht-Schule hat die Verlegung der Stolpersteine und die Rückkehr der Wetterfahne einen sehr hohen emotionalen Wert.

Diese Broschüre entstand im Rahmen des Stolperstein-Projekts. Unser Ziel war es, für die Angehörigen der Familie Lebrecht und die Menschen der Stadt Ulm dieses Projekt zu dokumentieren. Unterstützt wurden wir dabei von dem Fotografen Armin Buhl, der bereits in der Vergangenheit Projekte mit unseren Jugendlichen durchgeführt hat.

Während des gesamten Projekts haben wir eng mit der Stolperstein-Initiative in Ulm und dem Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg zusammengearbeitet. Unser besonderer Dank gilt Dr. Mark Tritsch und Martin König von der Stolperstein-Initiative sowie Dr. Silvester Lechner, Josef Naßl und Annette Lein vom Dokumentationszentrum, die uns in dieser Zeit mit viel Engagement unterstützt haben.

Des Weiteren möchten wir uns ganz herzlich bei Tania und Manuel Lebrecht bedanken. Sie waren unser „Bindeglied“ zur Familie Lebrecht und haben uns sowohl bereitwillig Einblicke in die Geschichte ihrer Familie gewährt als auch die Rückkehr der Wetterfahne in die Wege geleitet und organisiert.

Nicht zuletzt sagen wir ein großes Dankeschön an unsere Schüler: Ohne sie wäre das Projekt nicht zu dem geworden, was wir nun in Händen halten. Ihre Fragen und Ideen waren es, die das Projekt mit Leben gefüllt und oftmals auch uns zum Nachdenken angeregt haben.

Christina Müller, Dietmar Raschke,
Lisa Steeb, Dorothee Blaumer



**Die Lebrechts –
eine deutsch-jüdische
Familie in Ulm**





„Meine Vorfahren mütterlicherseits wie väterlicherseits stammen aus alteingesessenen deutsch-jüdischen Familien. (...) Mein Urgroßvater Gabriel Lebrecht (1802-1861) war einer der ersten Juden, die sich, nachdem dieses ab 1840 wieder möglich war, in Ulm niederließen. Noch in Pflaumloch gründete er 1827 eine kleine Lederhandelsfirma. Mit dem Umzug nach Ulm ungefähr zwanzig Jahre später nahm er seinen Firmensitz dorthin mit. Später gründete er noch eine Gerberei, die sich im Besitz einer Familienaktiengesellschaft befand. Die Firma war bis zu ihrer „Arisierung“ 1939 nach ihm benannt. Als Jugendlicher pflegte ich Freunde und Mitschüler durch die Fabrik zu führen, die damals eine der größten im Deutschen Reich war, und ihnen dabei die Lederherstellung zu erklären. Ich war stolz darauf, dass mir der üble Gestank aus der Lederfabrikation nichts ausmachte, während meine Gäste ihre Übelkeit gemeinhin nur mühsam verbergen konnten.“

Hans Lebrecht: Gekrümmte Wege, doch ein Ziel. Erinnerungen eines deutsch-israelischen Kommunisten, Münster 2007, S.15/16

Hans Lebrecht

Der Namensgeber unserer Schule wurde 1915 in Ulm als dritter von vier Söhnen der jüdischen Ulmer Fabrikantenfamilie Wilhelm und Rosa Lebrecht geboren. Er wuchs zunächst in der Zeitblomstraße auf. 1925 zog die Familie in die neu erbaute „Lebrecht-Villa“ in der Steinhövelstraße. Schon früh bekam Hans die antisemitische Haltung der Nationalsozialisten zu spüren. Wegen seiner jüdischen Herkunft musste er 1934, ein Jahr vor dem Abitur, die Schule verlassen. Auch sein anschließender Lehrvertrag wurde 1935 fristlos gekündigt. Unter großen Schwierigkeiten konnte er dennoch in Deutschland eine dreijährige Lehre als Maschinenschlosser abschließen.

Verheiratet war Hans Lebrecht seit 1938 mit Tosca Loewy, der Tochter des Kantors der Ulmer jüdischen Gemeinde, die er 1936 kennenlernte. Das Ehepaar hatte zwei Töchter. 1938 emigrierten Hans und Tosca Lebrecht nach Palästina. Nach der Gründung des Staates Israel setzte sich Hans Lebrecht zeitlebens für das friedliche und gleichberechtigte Zusammenleben von Juden und Palästinensern ein. Dafür arbeitete er politisch als Friedensaktivist und beruflich als Journalist.

Zur Stadt Ulm pflegte er bis ins hohe Alter enge Kontakte, wobei ihm die Arbeit des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg mit seiner KZ-Gedenkstätte ein besonderes Anliegen war. Zum letzten Mal war Hans Lebrecht 2004 in Ulm. Im Jahr 2007 erschienen seine Lebenserinnerungen als Buch unter dem Titel „Gekrümmte Wege, doch ein Ziel“. Hans Lebrecht verstarb im September 2014 in einem Kibbuz nahe Haifa im Alter von 98 Jahren.

*Linke Seite:
Das letzte Familienfoto in Ulm:
Heinrich, Curt, Walter, Hans,
Rosa und Wilhelm Lebrecht, 1936*

*Rechts oben:
Der letzte Besuch in Ulm:
Empfang im Rathaus, September 2004.
Esther Bejarano, Ruth Bar-Hay, Hans Lebrecht,
OB Ivo Gönner, Margalith Pozniak*



Curt Maximilian Lebrecht

Der älteste der vier Lebrecht-Brüder wurde 1911 in Ulm geboren. Er folgte der Familientradition und erlernte zunächst das Gerberhandwerk. Im Zusammenhang mit den Ereignissen der Reichspogromnacht im November 1938 wurde Curt Lebrecht mehrmals misshandelt und kam ins Konzentrationslager nach Dachau. Im Jahr 1939 emigrierte er zunächst nach Liechtenstein und im Jahr darauf in die USA, bevor er 1946 nach Blumenau in Brasilien übersiedelte. Dort war er bis zu seinem Ruhestand Mitbesitzer einer Schokoladenfabrik. Curt Lebrecht hatte mit seiner Frau Lottie zwei Kinder. Er verstarb 1985 in Blumenau.

Walter Lebrecht

Der zweitälteste Bruder wurde 1913 in Ulm geboren. Aufgrund der antijüdischen Politik der Nationalsozialisten musste er sein Jurastudium aufgeben. Er schloss sich einer Gruppe deutsch-jüdischer Idealisten an, welche zur Vorbereitung auf die Emigration eine landwirtschaftliche Ausbildung erhielten. Walter Lebrecht wanderte 1937 nach Contulmo in Chile aus. Dort arbeitete er als Buchsachverständiger. Mit seiner Frau Raquel hatte er fünf Kinder. Walter Lebrecht verstarb 1994 in Contulmo.



Heinrich Lebrecht

Heinrich, genannt Heyner, war der jüngste der Lebrecht-Brüder. Er wurde 1919 in Ulm geboren. In München besuchte er eine Schule für Köche. Auch Heinrich Lebrecht verließ wegen der zunehmenden Judenverfolgung 1939 das Land. Er fand auf einem japanischen Passagierschiff Arbeit als Koch. In Panama ging er 1941 von Bord, kaufte sich ein Pferd und ritt auf abenteuerlichem Weg zu seinem Bruder Walter nach Contulmo. Am 17.12.1941 nahm Heinrich Lebrecht sich das Leben.

Wilhelm Lebrecht

Vater Wilhelm Lebrecht wurde 1880 in Ulm geboren. Zusammen mit zwei seiner Brüder übernahm er die väterliche Lederfabrik und baute sie zu einer der größten ihrer Art in Deutschland aus. 1939 mussten er und seine Frau Rosa, die er 1903 geheiratet hatte, die Lebrecht-Villa am Safranberg verlassen, nachdem diese „arisiert“ wurde. 1941 emigrierten die Eltern gerade noch rechtzeitig in die Vereinigten Staaten. 1947 zogen sie dann zu ihrem Sohn Curt nach Blumenau in Brasilien. Dort verstarb Wilhelm Lebrecht 1974.

Rosa Lebrecht

Mutter Rosa Lebrecht, geb. Kohn, wurde 1887 in Nürnberg als Tochter einer angesehenen Bankiersfamilie geboren. Ihre Herkunftsfamilie unterhielt gute Beziehungen zur bayerischen Königsfamilie. Rosa Lebrecht verbrachte als junges Mädchen mehrere Jahre in England und anschließend zwei Jahre auf einem Internat für Höhere Töchter in der Schweiz. Sie verstarb 1981 sieben Jahre nach ihrem Mann ebenfalls in Blumenau.



*Die Lebrecht-Brüder:
v.l. Walter, Heinrich, Curt und Hans,
Ostern 1936*

*Die Eltern:
Wilhelm und Rosa Lebrecht,
Blumenau in Brasilien, März 1967*

Unser Weg zur Verlegung

Wie sah die Judenverfolgung in Deutschland aus?

Um die Gründe für die Emigration der Lebrechts herauszufinden, beschäftigten wir uns im Rahmen des Themas „Judenverfolgung im Nationalsozialismus“ mit den Maßnahmen, durch welche die Juden auch in Ulm ab 1933 zunehmend der Verfolgung ausgesetzt waren. Dass die Reichspogromnacht am 9. November 1938 einen Wendepunkt hin zu offener Gewalt gegenüber Juden darstellt, wurde uns durch einen Blick in alte Ulmer Dokumente klar.

1

Jüdisches Leben in Ulm früher und heute

Die Vielfalt jüdischer Kultur lernten wir in der Sonderausstellung „Jüdische Lebenswelten in Deutschland heute“ kennen. Rabbiner Shneur Trebnik lud uns hierzu in die Ulmer Synagoge ein. Bei einer sich anschließenden Stadtführung spürten wir der jüdischen Geschichte Ulms nach.

2

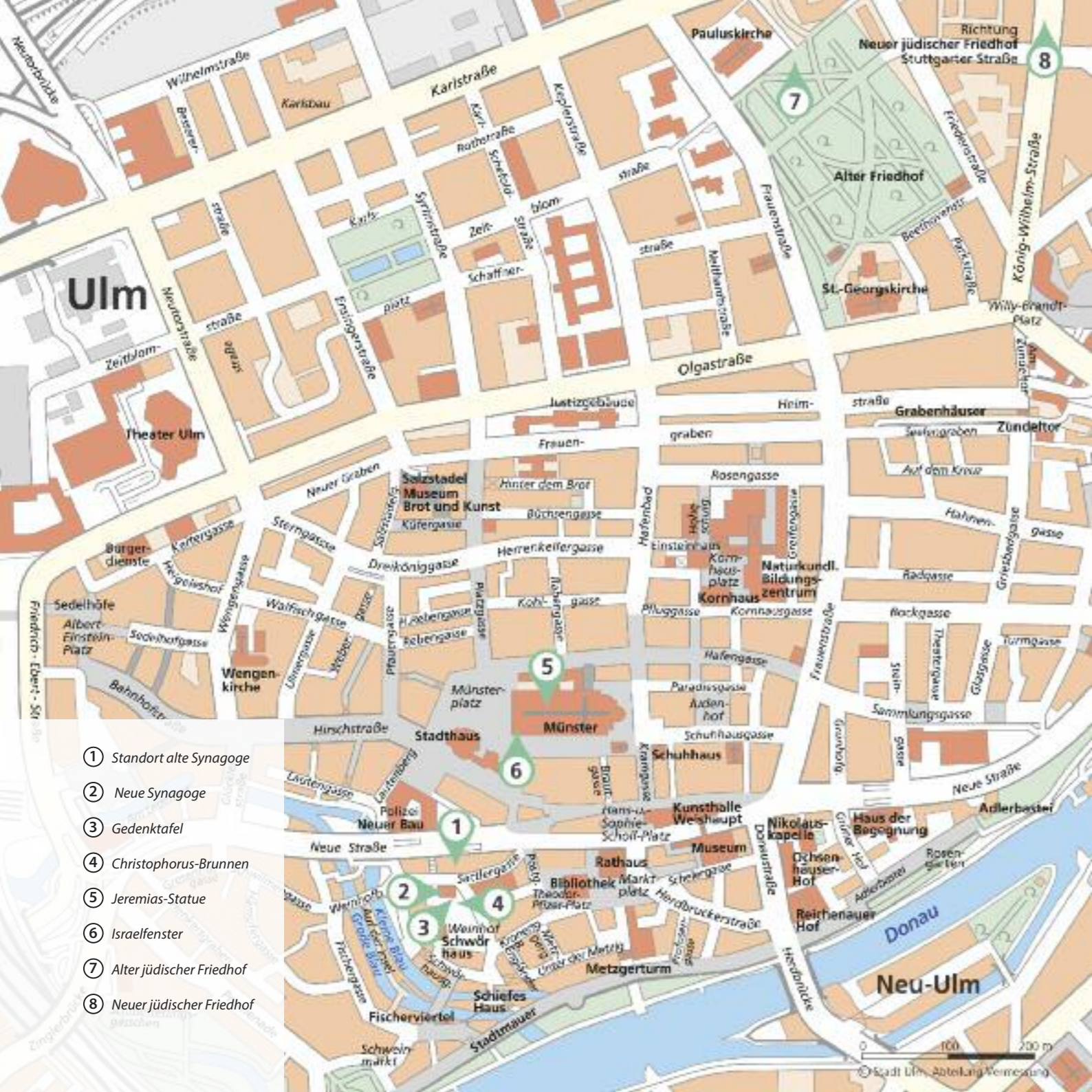
Auf Spurensuche nach den Lebrechts

Hier näherten wir uns dem Kern unseres Projektes an – der Lebensgeschichte der Familie Lebrecht. Ein Familienmitglied der heutigen Generation und ein Freund von Hans Lebrecht unterstützten uns bei unserer Suche nach Informationen.

3

Begegnungen mit Ulmer Stolpersteinen – ein Weg der Erinnerung

Was sind Stolpersteine denn genau? Was und wer verbirgt sich hinter der Stolpersteinidee? Und welche Stolpersteine gibt es bereits in Ulm? Auf diese Fragen versuchten wir Antworten zu finden. Hilfe bekamen wir vom Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg, in dessen Archiv wir schauen durften.



- ① Standort alte Synagoge
- ② Neue Synagoge
- ③ Gedenktafel
- ④ Christophorus-Brunnen
- ⑤ Jeremias-Statue
- ⑥ Israelfenster
- ⑦ Alter jüdischer Friedhof
- ⑧ Neuer jüdischer Friedhof

Jüdisches Leben in Ulm früher und heute

1

Bei einem Stadtrundgang entdeckten die Schüler viele Hinweise auf das jüdische Leben im vergangenen und gegenwärtigen Ulm. Die eindrucksvollsten und mahnendsten dieser Erinnerungsorte wurden in Bildern festgehalten.

Die alte Synagoge

in Ulm war seit ihrer Einweihung im Jahr 1873 Glaubensort und Treffpunkt für die jüdische Bevölkerung Ulms und der Umgebung.

Sie wurde im maurischen Stil vom Stuttgarter Architekten und Stadtbaurat Adolf Wolff entworfen und hatte goldglänzende Rundkuppeln und farbig verglaste Fenster. Diese Bauart wurde im 20. Jahrhundert von Juden und vor allem Nichtjuden als zu „fremdländisch“ angesehen. So wurden im Jahre 1929 die Rundkuppeln durch klassizistische Flachpyramiden ersetzt.

In der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 wurde die Synagoge von Mitgliedern der SA in Brand gesteckt. Die dadurch im Innern zerstörte Synagoge wurde noch im selben Jahr abgerissen. Eine Gedenktafel am heutigen Gebäude der Sparkasse Ulm erinnert an den Ort, an dem sich die Synagoge bis zu ihrer Zerstörung befand.

Links:
Ehemaliger Standort der
alten Synagoge mit
Gedenktafel und Text

Rechts v.o.n.u.:
Die alte Synagoge vor
dem Umbau von 1929

Die alte Synagoge
in den 1930ern mit
moderner Dachform

Die alte Synagoge
beschädigt nach dem
9. November 1938



Hier, ehemals Weinhof 2,
stand die am 12. September 1873
eingeweihte Synagoge der Ulmer
Gemeinde der Neuzeit.



Sie wurde in der Nacht vom
9. auf den 10. November 1938 im
Rahmen der nationalsozialistischen
Pogromnacht verwüstet und
bald danach abgerissen.
Der damit verbundene Terror
war auch in Ulm öffentlicher
Höhepunkt der NS-Judenverfolgung.
Es folgten Enteignung, Vertreibung,
Deportation und Vernichtung und
damit die Auflösung der Gemeinde.

Der jüdische Friedhof

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der jüdischen Gemeinde Ulms ein Friedhof an der Frauenstraße zugesprochen. Dieser jüdische Friedhof, der Teil des heutigen Alten Friedhofs ist, war bis in die 1920er Ort für Bestattungen. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Friedhof mehrfach geschändet und 1943 aufgelöst. Seither dient er als Parkanlage. Im Jahre 1987 gab es nur drei Grabsteine auf dem alten jüdischen Friedhof. Weitere elf jüdische Grabsteine wurden in der Folgezeit entdeckt und auf den ehemaligen Friedhof zurückgebracht. Manche dieser Grabsteine weisen hebräische Inschriften auf.

Auch Gabriel Lebrecht, der Großvater von Wilhelm Lebrecht, wurde auf dem alten jüdischen Friedhof im Jahre 1861 bestattet.

Der alte jüdische Friedhof wurde ab 1899 zunehmend von dem jüdischen Teil des Neuen Friedhofs an der Stuttgarter Straße abgelöst. Vorfahren der Familie Lebrecht wurden auch hier bestattet. Der neue jüdische Friedhof enthält etwa 450 Grabmale und wird bis in die Gegenwart genutzt. Seit 1987 steht der jüdische Friedhof unter Denkmalschutz.



Oben:
Alter jüdischer Friedhof

Mitte:
Erinnerung an die Familie Lebrecht
auf dem alten jüdischen Friedhof

Unten und Folgeseite:
Neuer jüdischer Friedhof





Figur des Propheten Jeremias

Das kulturelle Leben der Stadt Ulm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde maßgeblich durch ihre jüdischen Bürger mitbestimmt. So leistete die jüdische Gemeinde auch einen Beitrag zur Fertigstellung des Ulmer Münsters. Mitglieder der Gemeinde stifteten 1877 eine Figur des Propheten Jeremias für die evangelische Kirche. Unter den jüdischen Spendern anlässlich des 500. Jubiläums der Grundsteinlegung des Münsters befand sich auch Hermann Einstein, der Vater von Albert Einstein, sowie Heinrich Lebrecht, der Vater von Wilhelm Lebrecht.

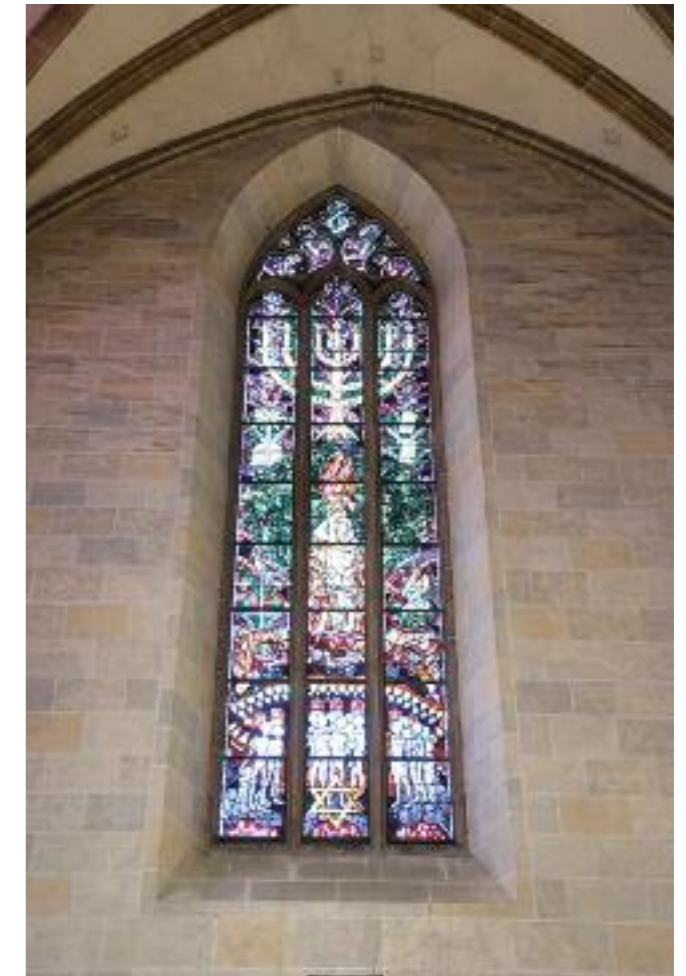
Der Christophorus-Brunnen

An den Christophorus-Brunnen auf dem Weinhof knüpft sich eine Erinnerung an die Gräueltaten des Nationalsozialismus. In der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 wurden fast alle männlichen Ulmer Juden auf den Weinhof getrieben. Einige von ihnen, unter anderem auch Curt Lebrecht, mussten in den Christophorus-Brunnen steigen und wurden darin unter Schlägen umhergetrieben. 29 der Männer wurden am Folgetag ins Konzentrationslager Dachau transportiert. Einer von ihnen, der Viehhändler Julius Barth (erster Ulmer Stolperstein), erlag an Heiligabend 1938 den Folgen von Misshandlungen. Heute gibt es auf dem Weinhof eine Gedenktafel mit den Namen von im Nationalsozialismus ermordeten Ulmer Jüdinnen und Juden. Die nebenstehende Stele hat den Grundriss eines Davidsterns und erinnert ebenfalls an die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus.

Links:
Figur des Propheten Jeremias

Rechte Seite links:
Christophorus-Brunnen
Gedenktafel

Rechte Seite rechts:
Israelfenster



Israelfenster

Im Ulmer Münster befindet sich das 1986 von Hans Gottfried Stockhausen geschaffene „Israelfenster“. Verschiedene Symbole und Motive des Judentums, zum Beispiel der Davidstern, finden hier ihren Platz wie auch Darstellungen der Gräueltaten des Holocaust. So schreiten in der untersten Bildzone nackte Juden über die Namen der drei Konzentrationslager Treblinka, Auschwitz und Bergen-Belsen. Im Hintergrund ist ein Höllenschlund zu sehen, der die Krematorien der Vernichtungslager darstellt.



Die neue Synagoge

ist ein Zeugnis des jüdischen Lebens im heutigen Ulm. Das Gebäude nach den Plänen eines Kölner Architekturbüros wurde Ende 2012 eingeweiht und befindet sich auf dem Weinhof in direkter Nähe zum Standort der alten Synagoge. Gläubige Jüdinnen und Juden aus Ulm und Umgebung treffen sich hier regelmäßig zu Gebet und Austausch.

Wir besuchten die neue Synagoge und schauten uns die Ausstellung „Jüdische Lebenswelten in Deutschland heute“ an. Sie wurde von der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg zusammen mit dem Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg und der Stadt Ulm von Berlin nach Ulm geholt.

Rabbiner Shneur Trebnik führte uns durch die Ausstellung in der Synagoge und erklärte, was das jüdische Leben in Deutschland heute ausmacht. Und natürlich beantwortete er all unsere Fragen zum Thema Judentum.

*Linke Seite und oben:
Ansicht der neuen Synagoge*

*Links:
Rabbiner Shneur Trebnik*



Auf Spurensuche nach den Lebrechts

2

Um mehr Informationen über die Familie zu bekommen, befragten wir zwei Menschen, die die Söhne der Familie Lebrecht gut kannten: Tania Lebrecht, Enkelin von Walter Lebrecht, und Dr. Silvester Lechner, ein Freund von Hans Lebrecht. Wir entwickelten viele Fragen, die wir den beiden in Interviews stellten.

Silvester Lechner – ein Freund der Familie

Wohl kein anderer Ulmer kennt die Familie Lebrecht so gut wie Dr. Silvester Lechner, der ehemalige Leiter des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg (DZOK). Er organisierte in dieser Funktion federführend eine Podiumsdiskussion zum Thema „Die Ulmer Familie Lebrecht – von Hitler bis Pinochet“, die im Jahr 2001 am 27. Januar, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, im Stadthaus Ulm stattfand. Die Städte Ulm, Neu-Ulm und das DZOK hatten für diese Diskussionsrunde Hans Lebrecht und Walter Lebrechts Sohn Edmundo nach Ulm eingeladen. Die viel besuchte Veranstaltung leistete einen wichtigen Beitrag zur Auseinandersetzung der Ulmer Bürger mit ihrer Stadtgeschichte.



Herr Lechner war es dann auch, der die von Hans Lebrecht verfassten Lebenserinnerungen im Jahre 2007 herausgab. Das Buch „Gekrümmte Wege, doch ein Ziel. Erinnerungen eines deutsch-israelischen Kommunisten“ beschreibt das Leben und Wirken von Hans Lebrecht von dessen Jugend in Ulm an bis hin zum Leben in Israel, das er und seine Frau Tosca sich nach ihrer Emigration aufbauten.

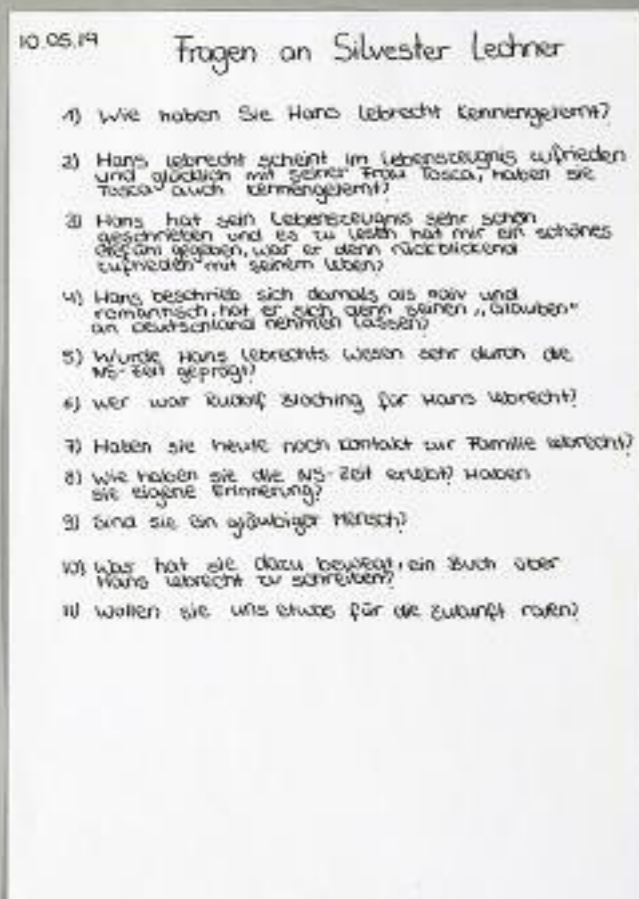
Noch heute ist Herr Lechner mit den Schicksalen der Ulmer Juden im Nationalsozialismus eng verbunden und arbeitet als Mitglied der Ulmer Stolperstein-Initiative an der Durchführung der Stolpersteinverlegungen mit. Dieser Experte nahm sich Zeit für ein Interview mit uns über die Familie Lebrecht.

In der Vorbereitung des Interviews halfen uns Filmaufnahmen der Podiumsdiskussion mit Hans und Edmundo Lebrecht, die uns vom Archiv des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg zur Verfügung gestellt wurden. Das vom Stadtarchiv Ulm herausgegebene Buch „Zeugnisse zur Geschichte der Juden in Ulm. Erinnerungen und Dokumente“ sowie das oben erwähnte Buch mit Hans Lebrechts Lebenserinnerungen waren außerdem die Hauptquellen für unsere Recherche zu den Lebrechts. Wir fanden viele Fragen zur Familie Lebrecht, die wir Herrn Lechner stellen wollten.

Herr Lechner stand uns fast zwei Stunden Rede und Antwort zu unseren Fragen über die Lebrechts. Wir bedanken uns sehr herzlich für diese einzigartige Gelegenheit, uns mit einem „Zeugen der Zeitzeugen“ zu unterhalten, wie Silvester Lechner sich selbst bezeichnet.

Oben:
Dr. Silvester Lechner

Unten:
Diese Fragen stellten wir
Herrn Lechner



Antworten in Auszügen

„Die Mehrheit der Menschen in Deutschland war eigentlich gegen Hitler und trotzdem hat er es geschafft, durch Ausschaltung der demokratischen Mechanismen an die Macht zu kommen.“

„1935 stellte das Nazi-Regime fest, dass es nicht sein darf, dass jüdische und deutsche Schüler zusammen lernen. So wurde eine jüdische Volksschule ganz in der Nähe der Alten Synagoge gegründet.“

„Mit der Machtübergabe an die Nationalsozialisten im März 1933 waren die Lebrechts aus ihrem bisherigen Leben herausgerissen. In der Hitlerjugend lernten die Jugendlichen: Der Jude ist das Böse schlechthin. Hans stand nun außen vor. Er durfte in Deutschland kein Abitur machen. Dies war für ihn Grund, nach Palästina auszuwandern.“

„Die Eltern der Lebrecht-Brüder waren eng verwurzelt mit der Ulmer Gesellschaft. Sie blieben auch noch in Deutschland als die Kinder bereits ausgewandert waren. Dass die Zivilisation und die in der Aufklärung errungenen Menschenrechte komplett verneint werden sollten, konnten sie nicht glauben. Erst in letzter Minute verließen sie Deutschland.“

„Da Hans und Tosca in Palästina überleben mussten, haben sie auf ihre Musikalität gesetzt. Hans war sehr musikalisch geprägt, spielte Ziehharmonika, sang sehr gut und hatte auch im Chor seines Schwiegervaters Rudolf in Ulm mitgesungen. So sangen sie in Tel Aviv deutsche Lieder auf der Straße und tanzten.“

„Die deutschen Juden in Palästina hatten den Ruf, typisch deutsch zu sein. Sie wurden „Jeckes“ genannt. Sehnsucht nach der alten Heimat bestand bei den meisten deutschen Juden. Dass das eigene Land sich in Richtung Nationalsozialismus entwickelt hatte, konnten sie nicht verstehen. Auch Hans hatte eine starke Heimatliebe. Als Kind trug er

eine Lederhose. Wanderungen um Ulm und auf der Schwäbischen Alb haben ihn ungeheuer geprägt.“

„Es gab in den 80ern Einladungen der Stadt Ulm an frühere jüdische Bürger von Ulm. Dies war der Versuch einer Versöhnungsgeste. Hier war Hans Lebrecht immer dabei.“

„Hans Lebrecht war überzeugt davon, dass es ein gleichwertiges Zusammenleben von Israelis und Palästinensern geben muss. Dies war sein Lebenswerk. Sein politischer Traum, Juden und Palästinenser gleichberechtigt in einem Land zu sehen, war allerdings nicht in Erfüllung gegangen.“

„Hans Lebrecht war ein Kämpfer im Kampf für Gerechtigkeit. Die Natur gibt so viel, es können alle leben wenn sie sich akzeptieren. Diesen Kampf hat er jeden Tag geführt.“

„Das Buch sollte ein Appell an die junge Generation sein: Denkt daran, wie verführbar die Menschen sind. Dies war sein ganzer Stolz.“

„Ihr müsst die Entscheidung treffen, welches Deutschland ihr wollt.“

Schülerstimmen



„ Da ich gebürtiger Ulmer bin, fand ich es besonders interessant, etwas über die Geschichte der Stadt, in der ich aufgewachsen bin, und das Leben ihrer Menschen zu erfahren. Mit meinen Großeltern hatte ich noch nie ein so intensives Gespräch über ihre Jugend und ihre jungen Erwachsenenjahre. Ein solches Gespräch hatte ich auch nie gesucht.

Allerdings würde ich das nun gerne mal machen. Nach dem Gespräch zeigte uns Herr Lechner noch ein paar Bücher, unter anderem ein altes Adressbuch von Ulm, worin ich meine Familie fand.

Schüler, 16

„ Ich fand es sehr interessant, dass sowohl Hans Lebrecht, bei einer früheren Gesprächsrunde, als auch Silvester Lechner mehrfach erwähnten, dass zuerst – unabhängig ob Jude oder Nicht-Jude – die politischen Gegner und vor allem Kommunisten und Sozialdemokraten in Konzentrationslager gebracht wurden.

Schülerin, 17

„ Die Art, wie Silvester Lechner Geschichte betrachtet und wie er als Historiker arbeitet, also mit viel persönlichem Kontakt zu Zeitzeugen, fand ich sehr schön. Das habe ich bisher von keinem Historiker erfahren. Als Herr Lechner am Ende sagte, dass das Leben aus gekrümmten Wegen besteht und niemals gerade wie eine Autobahn verläuft, hatte ich das Gefühl, er weiß, wovon er redet und dass es stimmt. Das weckte irgendwie einen Hoffnungsschimmer in mir.

Schülerin, 17

Die junge Generation – Tania Lebrecht

Es erfüllt uns mit Stolz, dass Tania Lebrecht, Enkelin von Walter und Tochter von Edmundo Lebrecht, sich bereit erklärte, mit uns ein Interview zu führen. Da Tania in Berlin lebt, nutzten wir die modernen Medien und führten ein Video-Interview mit ihr durch. Die Fragen gewährten uns persönliche Einblicke sowohl in die Familiengeschichte der Lebrechts als auch in das Leben einer Trägerin dieses Familiennamens in der heutigen Zeit:

- Zu welchen Teilen Ihrer Familie besteht noch Kontakt? Sehen Sie sich regelmäßig, auch wenn Ihre Familie über die ganze Welt verteilt ist?
- Wie war Ihre Beziehung zu Hans Lebrecht und Ihrem Großvater?
- Haben Ihr Großvater und Ihr Großonkel oft über die Zeit des Nationalsozialismus geredet und was haben sie erzählt?
- Wie war das Verhältnis Ihres Großvaters zu Deutschland?
- Hat die NS-Zeit die Brüder Lebrecht geprägt?
- Ihr Urgroßvater schien mit Deutschland sehr verbunden gewesen zu sein. Wie kam es zu seiner Emigration?
- Was zeichnet die Familie Lebrecht aus?
- Sind Sie stolz, ein Teil der Familie zu sein?
- Fühlen Sie sich mit Ulm verbunden?
- Was bedeutet es für Sie, dass die Familie Lebrecht Stolpersteine bekommt?
- Was hat Sie dazu gebracht, uns die Wetterfahne zu übergeben und wie kam es zu dieser Entscheidung?



Tania Lebrecht

Die folgenden Zeilen hat Tania Lebrecht unserer Schulgemeinschaft nach dem Projekttag zukommen lassen:

Liebe SchülerInnen und LehrerInnen der Hans-Lebrecht-Schule,

es war mir eine Freude, euch kennen zu lernen. Durch eure Arbeit und das Buch über Hans Lebrecht, das ihr mir geschenkt habt, konnte ich der Vergangenheit meiner Familie näherkommen.

Die Fragen der Schüler haben mich lange zum Nachdenken gebracht.

Ich bin glücklich, einen so schönen Namen zu tragen und dass der Familie Lebrecht in Ulm gedacht wird.

Wie schön, dass das Lebrecht-Haus heute mit einer Schule verbunden ist. Eure Arbeit lässt nicht vergessen, eure Arbeit lässt Häuser lebendig werden. Ich danke euch und allen, die mit uns am Gedenken meiner Familie beteiligt sind.

Jedes Erinnern lässt das nationalsozialistische Gedankengut einen neuen Verlust erleiden.

Mit lieben Grüßen,
Tania Lebrecht



Begegnungen mit Ulmer Stolpersteinen – ein Weg der Erinnerung

3

Die Stolpersteinverlegung für die Familie Lebrecht reiht sich ein in eine Folge bereits verlegter Ulmer Stolpersteine.

Sechs Stolpersteinverlegungen fanden seit 2015 bereits in Ulm statt. Dies war für uns ein Grund, uns mit der Stolpersteininitiative in Ulm und anderen Städten zu beschäftigen. Dokumente zu Personen, die bereits einen Stolperstein in Ulm bekommen haben, zeigten uns, dass in Ulm Menschen aus verschiedenen Gründen Opfer des Nationalsozialismus wurden. So gab es neben Stolpersteinverlegungen für Juden bereits auch Verlegungen für „Euthanasie“-Opfer und Angehörige der Zeugen Jehovas. Herr Josef Naßl und Frau Annette Lein, Mitarbeiter des Archivs des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg, nahmen sich Zeit, mit uns bereits verlegte Stolpersteine aufzusuchen und der Opfer mit uns zu gedenken. Als Zeichen unseres Mitgefühls legten wir eine weiße Rose an den besuchten Stolpersteinen nieder.

Im Archiv des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg recherchierten wir Biografien zu Menschen, für die ein Stolperstein in Ulm verlegt wurde.

Ein Gesichtsabdruck, den die Eltern von Karl Rueff, einem der Ulmer Opfer, für ihren Sohn anfertigen ließen, ist eine der Sachquellen, die wir im Archiv anschauen durften.



Links oben, links Mitte
und rechts oben:
Niederlegung der Rosen
an den Stolpersteinen von
Jonathan Stark, Karl Rueff
und Familie Weglein

Links unten:
Gesichtsabdruck von Karl Rueff

Die Rückkehr der Wetterfahne



„Mein Vater war ein großer Musikliebhaber. Er spielte Bratsche [...] mit Freunden zusammen im nach ihm benannten Lebrecht Streichquartett. Die wöchentlichen Quartettabende zu Hause gehören [...] zu meinen frühen Erinnerungen. Es muß in den frühen 20er Jahren gewesen sein, als der Ulmer Maler Ludwig Moos, ein guter Freund meiner Eltern, ein karikaturistisches Bild - „Das große und das kleine Lebrecht-Quartett“ – malte. [...] Das Thema des „großen“ Lebrecht-Quartetts um die Stehlampe herum erschien dann nochmals in der, ebenfalls von Ludwig Moos geschaffenen kupfernen Wetterfahne, die der Künstler uns 1925 zum Einzug in die neue Villa schenkte [...]. Diese Wetterfahne mußte 1936 vom Dach herunter, nachdem ein Nazi-Schmierblatt einen gehässigen Artikel veröffentlicht hatte [...]. Das war schon, nachdem das Quartett nicht mehr existierte, weil es dem Studienrat Wiegandt und dem städtischen Beamten Roth verboten wurde, mit dem „Juden Lebrecht“ zu musizieren, wenn sie ihre Arbeit behalten wollten.“

Hans Lebrecht in: *Zeugnisse zur Geschichte der Juden in Ulm, Erinnerungen und Dokumente, Ulm 1991, S. 112*

Chronik der Wetterfahne

1925:

Familie Lebrecht zieht vom Charlottenplatz in die neu erbaute Villa in der Steinhövelstraße. Zu diesem Anlass schenkt der jüdische Maler Ludwig Moos (1890-1967) der befreundeten Familie die von ihm entworfene Wetterfahne.

1936:

Die Wetterfahne muss auf Veranlassung der Nationalsozialisten vom Dach genommen werden.

nach 1945:

Die Wetterfahne wird wieder auf dem Dach des Musikpavillons der ehemaligen Lebrecht-Villa angebracht.

1980er:

Walter Lebrecht nimmt bei einem Besuch in Ulm die Wetterfahne mit nach Contulmo/Chile, wo sie auf dem Dach des Hauses der Familie angebracht wird.

2005:

„Eine weitere Erinnerung könnte vielleicht in den kommenden Jahren zur Villa Lebrecht zurückkehren: Das Haus schmückte bis vor der Emigration der Familie eine Windfahne [...]. Diese Windfahne bewahrt ein Neffe Hans Lebrechts in Südamerika auf, der bereit wäre, sie nach Ulm zu schicken.“

Aus dem Artikel „Tafel erinnert an jüdische Familie“ der Schwäbischen Zeitung vom 24. Mai 2005.

2008:

„Silvester Lechner, Herausgeber der Lebrecht-Autobiographie, erinnerte an eine Fahne, die früher auf der Lebrecht-Villa wehte [...]. Sie befindet sich bei Angehörigen in Chile, es wäre wünschenswert, wenn sie wieder an ihrem Herkunftsort wehen würde.“

Aus dem Artikel „Lebrecht macht Mut zum Neuanfang“ der Südwest Presse vom 24. Juli 2008.

2019:

Anlässlich der Stolpersteinverlegung kommt die Wetterfahne von Chile zurück nach Ulm.

06.03.2020:

Urenkel von Wilhelm Lebrecht enthüllen feierlich die Wetterfahne.



Linke Seite:
Das Lebrecht-Quartett (v.l.n.r.):
Otto Wiegandt, Else Lang, Eugen Roth,
Wilhelm Lebrecht

Rechts oben:
Die Fahne auf dem Dach des Hauses
der Familie in Contulmo/Chile

Rechts unten:
Die Familie in Contulmo/Chile mit der
abmontierten Wetterfahne



Hans-Lebrecht-Schule



Hans-Lebrecht-Schule

In der Hans-Lebrecht-Schule, Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum für Schüler in längerer Krankenhausbehandlung am Universitätsklinikum Ulm, gegründet 1986, werden in den beiden Abteilungen, Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychotherapie und Unterricht am Krankenbett, in einem Schuljahr ca. 340 Kinder und Jugendliche aller Schularten, die sich in teilstationärer oder stationärer Behandlung in den Universitätskliniken in Ulm befinden, von SonderschullehrerInnen, Grund-, Haupt- und WerkrealschullehrerInnen, RealschullehrerInnen und GymnasiallehrerInnen unterrichtet.

Großen Wert legen wir auf die schulische Diagnostik, die individuelle Beratung der SchülerInnen und ihrer Eltern, die individuelle Förderung und den Fachunterricht mit dem Ziel, den Anschluss an die Stammklasse oder, sofern eine Schullaufbahnveränderung indiziert ist, an die neue Klasse zu erreichen oder zu halten.

Wir verstehen uns als schulische BegleiterInnen in einem Übergang. Daher arbeiten wir intensiv mit allen am System der Kinder und Jugendlichen beteiligten Personen und Institutionen zusammen.

KlinikSchulVerein Ulm e.V.

Alle unsere Kinder und Jugendlichen benötigen spezielle zusätzliche Angebote im täglichen Unterricht und im milieutherapeutischen Alltag, in der Kunst-, Ergo-, Musik- und Arbeitstherapie.

Der KlinikSchulVerein Ulm e. V. wurde 2002 gegründet. Neben der Unterstützung zur Durchführung spezieller Projekte, wie z.B. des Stolperstein-Projekts und dieser daraus entstandenen Broschüre, unterstützt der Verein folgende Schwerpunkte:

- Unterstützung von Kindern und Jugendlichen und deren Eltern bei Heimfahrten oder Besuchen in der Klinik
- Unterstützung bei der Anschaffung von Kleidung
- Unterstützung der Stationen und der Tagesklinik bei besonderen Anschaffungen für die Kinder und Jugendlichen
- Finanzierung innovativer Fördermaterialien für den Unterricht
- Bereitstellung von Arbeitsmaterial für den täglichen Unterricht
- Unterstützung besonderer Projekte in den Co-Therapien
- Unterstützung spezieller psychiatrischer Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte der Klinikschule
- Unterstützung von Informationsveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit, mit dem Ziel, die Gesellschaft für die besondere Situation psychiatrisch erkrankter Kinder und Jugendlicher und ihrer Familien zu sensibilisieren.

Sie können die Aktivitäten des KlinikSchulVereins in Ulm und in der Region durch eine Spende und/oder Mitarbeit im Verein unterstützen.

KlinikSchulVerein Ulm e.V.
IBAN: DE07 6305 0000 0002 1803 06
BIC: SOLADES1ULM

Impressum

Projektleitung und Texte:
Christina Müller
Dietmar Raschke
Lisa Steeb
Dorothee Blaumer

Layout:
Christine Ball
www.ball-design.de

Fotos:
Armin Buhl
www.photodesign-buhl.de

mit Ausnahme von:
Archiv des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg Ulm (Titel, S. 6, S. 8-10)
Stadtarchiv Ulm (S. 16 rechts)
Stadt Ulm, Abteilung Vermessung (S. 14)
Christina Müller (S. 23 links)
Tania Lebrecht (S. 29)
Manuel Lebrecht (S. 35)

Druck:
Alb-Werbung GmbH
Westerheim
www.alb-werbung.de

Herausgeber:
Hans-Lebrecht-Schule
Steinhövelstr. 7
89075 Ulm

Erste Auflage
100 Exemplare
Ulm, Februar 2020

